

Christus der Lehrer

„Ich bin gekommen, dass Sie das Leben haben und es in Fülle haben.“ (Joh 10,10) Dieses Wort war für den Gründer der Salvatorianer, Pater Franziskus Maria vom Kreuz Jordan Motivation für die Gründung seiner Lehr-Bewegung, die allen Menschen die Erkenntnis Gottes, des Vaters, und seines Sohnes Jesu Christi ermöglichen sollte, damit allen ein erfülltes Leben offen steht. Jesus Christus war für ihn nicht nur Ziel dieses ganzheitlichen „Erkennens“, sondern auch der einzige Lehrer, der zu diesem „Erkennen“ führt. *„Nur einer ist euer Lehrer: Christus“* (Mt 23,10). Gemeint ist im Sinne der Hl. Schrift ein Erkennen, das nur in gegenseitiger Liebe möglich ist und das innige Gemeinschaft, *„communio“* (2. Vatikanisches Konzil, Dei verbum 2) hervorbringt.

Franziskus hat bereits 700 Jahre früher diese Sendung Jesu betont: *„Hört ihr Söhne Gottes und meine Brüder und vernehmt meine Worte. Neigt das Ohr eures Herzens und hört auf die Stimme des Sohnes Gottes“* (Brief an die Brüder). In seiner Todesstunde resümiert er: *„Ich habe das Meine getan. Das eure wird euch Christus lehren.“* Dabei ist „die Schule“, in der Christus lehrt, für Franziskus „die Welt“, „das Leben“ und „die Brüdergemeinschaft“.

Das heißt für uns als Ordensschulen, die in diesen Traditionen stehen, Menschen zu helfen, wach zu werden und mit geöffneten Augen und Ohren und einem geöffneten Herzen durch die Welt zu gehen. Gleichzeitig gilt es, unterscheiden zu lernen, was Christus uns sagen will, welchen Weg er uns führen will. Sein leises Wort oder unsere innere Stimme ist zu unterscheiden von den Vorstellungen und Einstellungen der Umgebung, dem Wissen, das wir haben, den Erwartungen der anderen und den eigenen Bedürfnissen und Sehnsüchten.

Es geht uns damit um das Entscheidende bei der heute geforderten Handlungskompetenz, damit ein selbstbestimmtes Leben möglich wird: um die Entscheidungskompetenz.

Unsere Schulen sind deshalb Schulen der Sinne, der Aufmerksamkeit und des Dialogs, des Mitgefühls und der Sorge, der Achtsamkeit und der Konzentration, der Reflexion und des Verstehens, des Urteilens und der Entscheidung und nicht zuletzt in all diesen Facetten Schulen des Gewissens.

Franziskus und Franziskus Maria vom Kreuz Jordan stehen dabei in einer Tradition, die mit Augustinus beginnt, und deren Bedeutung in der Gegenwart sichtbar wird. *„Der Geglaupte (Jesus Christus, Anm. d. Verf.) tritt aus dem Schrein der Vergegenständlichung hervor, um die Glaubenden zu bestärken und sie in seine Mitwisserschaft mit dem Vater einzubeziehen. Das in ihm zugesprochene ‚Wort‘ wird beredt. Und die Lehre gewinnt Kontur Gesicht und Mund in der Gestalt des ‚inwendigen Lehrers‘“*, so Eugen Biser (in: Der inwendige Lehrer. Der Weg zur Selbstfindung und Heilung. Serie Piper. 1994.S.192).

Die Erfahrung von Franziskus wird Wirklichkeit: Der Lehrer kommt auf Augenhöhe. Er wird Bruder und hörbar in den Schwestern und Brüdern, die im geschwisterlichen Gespräch sich der Wahrheit nähern, und in dem sich ereignenden „Wunder des Verstehens“ (Hans Georg Gadamer).

Das Instruktionsmodell wird abgelöst durch das dialogische Prinzip (Biser, a.a.O. S.14; 2.Vatikanisches Konzil, *dei verbum* 2, *gaudium et spes* 3, *dignitatis humanae* 3, *nostra aetate* 2; Papst Franziskus, *laudato si*, 3, 14f). Der Dialog ist nach David Bohm vorstellbar als ein „freier Sinnfluss“ „der unter uns, durch uns hindurch und zwischen uns fließt. Das macht einen Sinnstrom innerhalb der ganzen Gruppe möglich, aus dem ein neues Verständnis entspringen kann. Diese Einsicht ist etwas Neues, das zu Beginn möglicherweise gar nicht vorhanden war. Dieser unter uns geteilte Sinn ist der ‚Leim‘ oder ‚Zement‘, der Menschen und Gesellschaft zusammenhält.“ (David Bohm, *Der Dialog*. Stuttgart 3/2002. S.33).